

5/2.2000

— Beckumer Geschichte(n) —

## Aus Krammärkten entwickelten sich schnell Kirmestage

**Beckum (gl).** In den vergangenen Jahrhunderten entwickelten sich in Beckum aus den Kram- und Viehmärkten die Kirmestage. So fand im Frühjahr die Markus-, bis 1848 eine Pfingst- und im Herbst die Lukaskirmes statt. Benannt nach den Heiligen Markus und Lukas, wurden die Feste aber gar nicht so heilig begangen. Im Gegenteil, durch Ausschweifungen in Verruf geraten, versuchte die Obrigkeit auch die Geistlichkeit durch Verbote und Hemmnisse das ungestüme Feiern einzuschränken.

Den preußischen Landesherrn waren die vielen Festlichkeiten ein Dorn im Auge, weil sie hier den Verlust von Arbeitszeit vermuteten, während die Kirche die Lasterhaftigkeit sah.

Aber nicht nur an den Markt- oder Kirmestagen, auch an Karneval und bei Familienfeiern wie Hochzeiten, Kindstauen und Begräbnisfeiern, wurden Verbote ausgesprochen. Das reichte von der Begrenzung der Festtage bis zur Anzahl der geladenen Gäste. Die Kirche versuchte z.B. an besonders großen und ausschweifenden Festen durch die Einführung von Dauergebeten einen Hemmschuh anzubringen, was ihr auch gelang. Denn auf diese Art verschwanden an verschiedenen Orten uralte Feste aus dem Ortsgeschehen.

So auch in Beckum, denn hier sah Dechant Felgemacher die Pfingstkirmes als Hauptfest im Jahreslauf, legte das 40-stündige-Gebet auf diese Tage und löschte so, von heute auf morgen, diese historisch gewachsene Kirmes aus. An diesen Dauergebeten beteiligte sich jedermann, nebenher an einer Festlichkeit teilzunehmen, wäre damals undenkbar gewesen.

Pfingsten war bis dahin ein Familienfest. An diesen Tagen traf man, einschließlich der „out-höusigen“ (der außer Haus, in der Fremde lebenden) am Heimatort, wie das heute noch in Soest zur Allerheiligenkirmes praktiziert wird. Überall fanden Wiedersehensfeiern statt und die Gastwirte veranstalteten große Bälle. Nachdem nun die Pfingstkirmes ausgelöscht war, verlagerten sich die Kirmesaktivitäten zur Lukaskirmes, einem Marktgeschehen, das es zwar seit 1767 gab, neben der Pfingstkirmes aber ein stiefmütterliches Dasein führte.

Auch das Karnevalstreiben profitierte davon, denn andersorts wurde durch das 40-stündige Gebet der Karneval zum Erliegen gebracht. So erklärt sich auch, dass sich in Beckum Karneval erhalten hat, während in verschiedenen Nachbarorten jegliches Fastnachtstreiben praktisch nicht existiert.

**Hugo Schürbüscher**